

DIE KONKRETE BIOGRAPHIE

Nun endlich: Wer ist dieser Luther, der plötzlich Himmel und Hölle in Bewegung setzt? Wer ist dieses Mönchlein, das unversehens lautstark seine Stimme erhebt und seine 95 *Thesen* in Wittenberg, einem winzigen unbedeutenden Städtchen mitten in Deutschland, veröffentlicht, die Weltgeschichte machen?

Die 95 Thesen sind in lateinischer Sprache verfasst. Der Titel der Schrift lautet: *Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum (Abhandlung zur Klarstellung der Wirkung der Ablässe)* Diese 95 Thesen wurden nie an eine Kirchentür angeschlagen, das ist Legende, die sich jedoch verselbständigte.

Luthers Leben liest sich spannender als jeder Agentenkrimi.

Martin Luther (oder Lüder, Luder, Loder, Lotter, Lutter, Lauther damals geschrieben, man nahm es mit dem Namen nicht so genau wie mit der Religion), der spätere Erzketzer, der den Papst persönlich herausforderte, das „Nährlein Gottes“; wie er sich einmal nennt, ist ein Bergmannskind und natürlich kein vom Teufel gezeugter Wechselbalg, wie es die Katholiken später behaupten. Er kommt im Jahre 1483 (auch die Jahre 1482 und 1484 werden von der Forschung genannt) in Eisleben zur Welt, kaum einem Pünktchen auf der Landkarte mitten im Herzen Deutschlands.

Ja, er genießt eine strenge Erziehung, auch in der Schule, und ja, auch seine Geistesgaben sind überdurchschnittlich. Der junge Luther lernt schreiben, lesen, singen und lateinisch. Der Vater sendet ihn 1501 nach Erfurt, der Hauptstadt des heutigen Thüringens, auf die Universität. Er saugt Theologie und Philosophie in sich ein und promoviert 1505 zum Doktor. Gerade will er sich dem Rechtsstudium zuwenden, als es passiert: Luther gerät in ein Gewitter, die Schleusen des Himmels öffnen sich, es donnert und blitzt, alle Höllengeister scheinen losgelassen worden zu sein. Luther fürchtet um sein Leben, Blitze schlagen rechts und links neben ihm ein. Er glaubt, sein letztes Stündlein habe geschlagen. In seiner Not gelobt er, Mönch zu werden, wenn ihn Gott am Leben lasse, denn er will nicht ohne die Gnadenmittel der Kirche vor den Richterstuhl Gottes treten. Das Ergebnis: das Gewitter läßt nach. Luther überlebt. Und wird Mönch.

Er tritt in ein Augustinerkloster ein, fastet dort, geißelt sich und legt schließlich die drei Mönchsgelübde ab (Armut, Keuschheit, Gehorsam).

1507 wird er zum Priester geweiht.

Da er eine gute Auffassungsgabe besitzt, macht er schnell Karriere. Er wird im Jahre 1508 nach Wittenberg komplementiert, unterrichtet an der dortigen Universität und erhält später den Lehrstuhl für Theologie. Einmal reist er nach Rom, aber nur allzu gern kehrt er wenig später in sein kleines Wittenberg zurück. Dort erklimmt er Sprosse um Sprosse der Karriereleiter und wird Generalvikar der Ordensprovinz, wobei er lehrt und predigt und predigt und lehrt. Klammheimlich entfernt er sich aber zunehmend von der offiziellen Lehre der Kirche, je intensiver er sich mit der Bibel selbst beschäftigt. Besonders die Ablasskrämer sind

ihm ein Dorn im Auge. Und als einer der berühmtesten dieser Ablassverkäufer in seiner Region die Schafe scheren will, eben jener Tetzl, läuft das Fass bei ihm über.

Mit den 95 Thesen bricht Luther nichts weniger als einen Krieg vom Zaun, der über ein halbes Jahrtausend andauern wird. Der Mönch bietet dabei selbst dem Papst Paroli, aber nicht nur dem Papst, sondern allen, die dessen Partei ergreifen. Auf der anderen Seite jubelt ihm das Volk zu; es sieht in Luther seinen Wortführer. Keine Grobheit ist Luther in der Folge gut genug, wenn er nur den „Papisten“ (= die Anhänger des Papstes) eins auswischen kann; noch ist er gemäßigt, erst später vergleicht er sie mit Schweinen, Teufeln und Fürzen.

Dabei bewegt er sich auf einem gefährlich glatt gebohnerten Parkett. Tetzl, der Star der Ablassprediger, antwortet ihm mit 106 „Anti-Thesen“.

Ein Inquisitor aus Köln drohte Luther unverhüllt mit dem Scheiterhaufen. Johannes Eck, der Vizekanzler der Universität Ingolstadt, schimpfte ebenfalls lautstark zurück. Und in Rom werden die Sturmtruppen des Papstes aufgeboten. Jetzt wird es wirklich gefährlich: Luther wird nach Rom zitiert. Aber Luther hat noch allzu gut in Erinnerung, was man mit Erzketzern in der Vergangenheit anstellte. Man sicherte ihnen freundlich freies Geleit zu – und verbrannte sie dann kurzerhand auf dem Scheiterhaufen.

Luther geht nicht in die Falle. Er bleibt in seinem sicheren Wittenberg. Also muss der Papst reagieren. Da er die deutschen Fürsten nicht verprellen will, muss er vorsichtig vorgehen. Aber auch Luther hat inzwischen seine Fäden gesponnen und ein erstaunliches Beziehungsnetz geknüpft. Der Papst verfügt nun, dass Luther nach Augsburg kommen muss!

Gleichzeitig wird Cajetan, ein versierter Theologe, mit allen Wassern gewaschen und von allen Hunden gehetzt, auf Luther angesetzt.

Luther zögert. Aber als der Kaiser selbst ihm freies Geleit zusichert, macht er sich nach Augsburg auf. Ein Riesenspektakel ist die Folge. Cajetan verlangt nichts weniger als seinen Widerruf, aber Luther bleibt bei seinen Behauptungen. Und so geht der Augsburger Disput aus wie das Hornberger Schießen. Die Fronten verhärten sich weiter und Luther kehrt nach Wittenberg zurück. Der Heilige Stuhl tobt. Aber der Pontifex weiß, er muss vorsichtig vorgehen, klug, abwartend und zurück-

haltend. Die Fürsten in Deutschland sind von größter Bedeutung. Außerdem haben bereits zu viele geistliche und weltliche Herren Luthers Partei ergriffen, der jetzt eine wahre Sturzflut von Traktaten niederregnen lässt. Luther geißelt nunmehr längst nicht mehr nur den Ablass, sondern alle kirchlichen Missstände.

Dem Papst platzt der Kragen. Schließlich droht er mit der schärfsten Waffe, über die er verfügt: dem *Bann*. Papst Leo X. erlässt die entsprechende Bulle (im Jahr 1520). Gleichzeitig ordnet er die Verbrennung aller Schriften Luthers an und mahnt ihn ein letztes Mal, in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren. Aber Luther ist nicht mehr daran interessiert, was ihm der römische „Furzkopf“ entgegenschleudert. Im Gegenteil: er lässt erneut seine Wortprügel auf dem Papst niedersausen. Er verfasst das Traktat: „An den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung!“ in deutsch! Nicht in Latein! Was allein schon einer Revolution gleichkommt. Weiter wettet er gegen die Abhängigkeit von Rom. Er spektakelt. Schimpft. Rügt die Bettelorden. Kritisiert den Zölibat. Das Mönchsgelübde. Die Pilgerfahrten. Die Seelenmessen.

Das Resultat? Der Papst schäumt. Und macht im September 1520 die Exkommunikationsbulle in ganz Deutschland publik.

Luthers Reaktion lässt nicht lange auf sich warten. Er schlägt mit einem zweiten Manifest zurück: „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“. Hierin entrüstet er sich über das Abendmahl und wettet über die Sakramente, die er nicht alle gelten lassen will.

Und nun folgt Schlag auf Schlag.

Luther publiziert: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Nicht die guten Werke, sondern der Glaube allein, poltert Luther, bewahren den Christen vor dem ewigen Höllenfeuer. Der Riss ist damit endgültig, denn das ist nicht römische Doktrin. Seine Schriften finden reißenden Absatz. Traktate, Schriften, Kampfschriften und Pamphlete verlassen Luthers Feder, werden gesetzt, gedruckt, verbreitet und in viele Sprachen übersetzt.

Der Aufruhr ist perfekt. Der Mönch bietet dem Papst die Stirn. Und wieder schlägt das allmächtige Rom zurück. Luthers Schriften werden beschlagnahmt, dem Feuer übergeben und verbrannt. Er wird quasi für vogelfrei erklärt. In Köln, in Mainz und anderen Städten lodern die Flammen. Aber in Leipzig und anderen Orten wird umgekehrt die

Bulle des Papstes beschmutzt, zerrissen und verbrannt. Der Mönch exkommuniziert den Papst!

Flugschriften über Flugschriften erscheinen. Luther wird zum meistgelesenen Autor Deutschlands. Er erschafft eine neue Sprache. Er kann, er will sich nicht unterordnen. Das WORT GOTTES ist alles, der vermaledeite Papst nichts. Er wütet und tobt in seinen Schriften, zeigt immer mehr Fragwürdigkeiten auf und protestiert gegen Regeln, Normen, Formen, Kirchengesetze und Bräuche.

Persönlich wirft er eine Abschrift der Bulle des Papstes ins Feuer. Seine Studenten in Wittenberg johlen und klatschen Beifall.

Der Papst ist außer sich. Und so wird eine neue Attacke ausgeheckt, Luther wird vorgeladen, auf den Reichstag zu Worms! Der Kaiser selbst wird diesmal vorgeschoben (Karl V.), um dem Erzketzer Luther die Flötentöne beizubringen, die höchste weltliche Gewalt. Aber die Situation ist verwickelter als man annehmen sollte; denn viele Fürsten Deutschlands lieben weder den Papst noch den Kaiser. Trotzdem gedenkt Karl seine ganze Machtfülle auszuspielen. Obwohl Luther gewarnt wird, erscheint er auf dem Reichstag zu Worms (1521). Der Kaiser selbst aber hat sich in dem wortgewaltigen Luther verschätzt. Das Mönchlein kriecht nicht etwa zu Kreuze, im Gegenteil. Weite Teile des Volkes lieben ihn inzwischen und jubeln ihm zu, als er in Worms einzieht. Bilder mit Luther machen die Runde, er ist ein Volksheld. Er ist populärer als der Kaiser selbst, der sich für den Herrn der Welt hält, aber auf dem Reichstag bietet der Bettelmönch selbst ihm Paroli. Der Kaiser weiß nicht mehr ein noch aus, denn Luther widerruft nicht. Ein fauler Kompromiss ist das Ergebnis. Da erreicht ihn ein Gerücht, dass man ihn gewaltsam nach Rom schleppen und ihm ein hübsches Feuer unter dem Hintern anzünden will. Er befindet sich gerade auf dem Weg zurück in sein sicheres Wittenberg, als es geschieht: Räuber, Straßenräuber treten zwischen den Bäumen hervor. Sie nehmen Luther gefangen und verschleppen ihn.

„Die Wegelagerer reißen ihn mit sich fort, lassen ihn wie ein Hündlein neben ihren Pferden herlaufen – und geben sich erst außer Sichtweise der Zurückgebliebenen zu erkennen. Sogleich hebt die Begleitung den Doktor auf ein Pferd, reitet mit ihm stundenlang querfeldein, um alle Spuren zu verwischen und langt schließlich mit dem ungeübten Reitersmann gegen 23 Uhr auf einer geheimnisvollen, abgelegenen Burg an.“⁶

Was niemand weiß: das Ganze ist ein abgekartetes Spiel. Die Gönner Luthers haben ihn mit seinem Einverständnis absichtlich gefangen nehmen lassen, es handelt sich um einen inszenierten Coup, um ihm den Zugriff des Kaisers und des Papstes zu entziehen. Luther wird heimlich auf der Wartburg untergebracht, einer trutzigen Burg, knapp zwei Kilometer von dem Städtchen Eisenach entfernt.

Papst Leo X. schäumt. Wieder ist ein Anschlag auf Luther missglückt. Erneut befiehlt er, alle Schriften Luthers, wo immer man sie findet, verbrennen zu lassen.

Luther aber muss zunächst einmal den Kopf einziehen. Der Boden unter seinen Füßen ist zu heiß geworden. Eilig wird die Kutte gegen ein Rittergewand eingetauscht. Luther wird glattrasiert und zu einem echten Junker umgemodelt. Er lernt sogar ritterliche Umgangsformen. Zwei Edelknaben bedienen ihn und bringen ihm Speis und Trank in seine gut abgeschirmte Stube auf der Ritterburg. Dabei sind dem geheimnisvollen „Junker Jörg“, wie er jetzt genannt wird, Besuche streng untersagt.

Auf der Wartburg verbringt Luther seine Tage nun unter dem Schutz von Söldnern. Er lässt sich einen Bart wachsen, der ihn unkenntlich macht. Luther taucht unter. Gleichzeitig aber schreibt er. Und schreibt. Und schreibt. Er stürzt sich mit Feuereifer auf die Bibel, die bis dato weitgehend nur in lateinischer Sprache existierte und übersetzt sie ins Deutsche. Zugegeben: *Es gab schon vorher 18 deutsche Übersetzungen der Bibel, aber nie wurde sie mit solcher Sprachgewalt übertragen.* ⁽⁷⁾ Luther arbeitet wie ein Pferd. Der Papst, sein Erzfeind, ist vorläufig schachmatt gesetzt, denn er ist von einem Tag auf den anderen nicht mehr auffindbar. Und Luther schreibt und schreibt und quält sich mit dem WORT ab. Er kämpft mit dem Teufel selbst auf der Wartburg, wo er das Tintenfass angeblich nach ihm schleudert. Noch heute kann man die Tintenspuren dort vorfinden, die von eifrigen Protestanten, da längst verblasst, immer wieder neu auf die Wand seines Raumes, den er auf der Wartburg bewohnte, hingepinselt werden. Vorläufig scheint er den Kampf gewonnen zu haben. Seine Anhänger jubeln. Sie demolieren Pfarrhäuser und Bibliotheken, sie randalieren und pfeifen auf den Papst. Luthers Schriften finden derweil immer größere Verbreitung. Besonders sein Kampf gegen das Zölibat ist populär. Einige Mönchsorden leeren sich bis zur Hälfte. Mönche suchen sich fröhlich Weiber, nicht selten Nonnen. Deutschland befindet sich im Rausch. Endlich

hat man diesem verdammten Rom eine lange Nase gezeigt. Und Luther übersetzt weiter, wie von tausend Furien gejagt. Die Bibel bewertet er völlig neu. Einige Schriften verwirft er, andere lässt er gelten, nicht wissend und nichtsahnend, dass nach ihm tausend andere kommen werden, die mit dem gleichen Recht wie er Teile der Bibel für echt oder unecht erklären.

Aber er befindet sich in Hochstimmung. Eine ganze Theologie entsteht.

Luther scheint – vorläufig – den Kampf gewonnen zu haben. Die Mäuse tanzen auf den Tischen. Der Papst beißt vor Wut in das Kreuz. Das Volk liest nun regelmäßig und mit dem größten Vergnügen Luthers Kampfschriften, Streitschriften und Pamphlete. Selbst die Bauern, unterdrückt seit Jahrhunderten, zitieren seine Worte. Sie fühlen sich durch seine Schriften aufgerufen, das Joch abzuwerfen. Das einfache Volk ist auf seiner Seite.

Nicht so die hohen geistlichen Würdenträger. Einige schießen sich auf ihn ein. Luther antwortet darauf mit einer Kampfansage, die sich gewaschen hat. Seine Streitschrift lautet: „Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe.“ Er ruft auf, die „Wölfe“ mit Gewalt zu vertreiben. „Es wäre besser, das alle Bischöfe ermordet, alle Stifte und Klöster ausgewurzelt (= ausgerissen, vernichtet) würden...“ giftet er.

Die Bauern sehen sich in Luther bestätigt. In seinem Traktat: „Von weltlicher Obrigkeit: wie weit ihr gehorcht werden muss“, stellt Luther die These auf, dass die Gewalt des Staates endet, wo der Bereich der Religion beginnt.

Der Papst in Rom wird informiert, aber er kann den Lauf der Dinge nicht mehr ändern.

Die Bauern werden immer aufmüpfiger. Luther ist ihr Idol. Das WORT GOTTES wird zum neuen Schlachtruf. Er ist gegen Rom gerichtet, aber auch gegen alle Kirchenfürsten, Stifte, Abteien und Klöster, die das Volk aussaugen. Weitere Flugschriften erscheinen. Einige rufen offen zum Aufstand gegen *alle* Pfaffen auf. Pamphlete, „Schmachbüchlein“ und gedruckte Lästerreden machen die Runde.

Und dann geht es Schlag auf Schlag. An allen Ecken und Enden flackern auf einmal wie aus dem Nichts Bauernaufstände auf. Es gibt Bauernrevolten nahezu in ganz Deutschland und Österreich. Allerorten wei-

gern sich die Bauern, weltliche und kirchliche Steuern zu entrichten. Sie greifen zu den Mittel der Gewalt.

Mit Mistgabeln gehen sie gegen die vormaligen Unterdrücker vor. Neue Gestalten, wie Thomas Müntzer (1489 – 1525), setzen sich an die Spitze der Bewegung, aber auch Schankwirte oder Ritter (wie Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, 1480 - 1562), fraternisieren mit den wild gewordenen Rotten. Man überfällt Klöster und Burgen, trinkt als erstes die Weinkeller leer, besäuft sich bis an den Stehkragen und knüpft dann ein paar geistliche und weltliche Herren auf. Bischöfe, Äbte und Fürsten werden von ihren Sitzen gejagt. Der Papst beginnt zu frohlocken. Die Bauern begehen unendliche Grausamkeiten. Aber wurden sie nicht von diesem Herrn Luther dazu aufgestachelt? Die weltliche Obrigkeit, die teilweise Luther in Deutschland den Rücken freigehalten hatte, sieht sich unvermittelt ebenfalls der Wut der Bauern ausgesetzt.

Luther gerät zwischen alle Fronten. Waren es nicht seine Traktate, die den Bauern den Himmel auf Erden versprochen hatten?

Luther beginnt, sich von den Bauern zu distanzieren. Eilig lässt er Schriften erscheinen, die zur Besonnenheit mahnen. Als die Aufstände blutigere und blutigere Formen annehmen, schlägt er sich offen auf die Seiten der deutschen Fürsten.

Der Papst in Rom aber sieht nur zu und reibt sich die Hände. Luther sitzt in der Falle. Inzwischen rasen die Rotten weiter. Sie erpressen Lösegelder von Klöstern und heizen vor allem jenen ein, die nicht von Rom abfallen wollen. Deutschland brennt. Und so schlagen diese weltlichen Herren eines Tages blutig zurück. Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ segnet ihnen das Schwert ab (1525). Sein eigener Kurfürst, von Luther beschwätzt, schmiedet ein Bündnis mit dem Herzog von Braunschweig und Landgraf Philipp von Hessen. Bewaffnet rücken die Soldaten dieses Bündnisses gegen die Rotten vor, konkret gegen Thomas Müntzer. Die geschulten Soldaten siegen natürlich über die ungeordneten Bauernhaufen. Das Ergebnis: 5000 Bauern werden erschlagen. Gefangene werden geschwind an den Galgen gebracht. Und nun wird in Deutschland gejagt, gefoltert und getötet, bis das Land in einem Meer von Blut ertrinkt. Bauern werden allerorten niederkartätscht, Rebellen werden zu Tode geröstet, enthauptet, niedergemetzelt und aufgeknüpft.

Luther sitzt zwischen allen Stühlen. Obwohl sich die Erde rot von Blut färbt, schreibt er: „Ich bin der Meinung, es sei besser, dass alle Bauern erschlagen werden, als die Fürsten und Magistratsleute, darum weil die Bauern ohne göttliche Veranlassung das Schwert ergriffen haben.“ Und er hetzt: „Die Obrigkeit soll endlich zuschmeißen, stechen und würgen.“

Die Bauernrevolten in Deutschland und Österreich, die sich insgesamt über drei Jahre erstrecken, werden blutig niedergeschlagen. Das Fazit ist erschreckend: Insgesamt 130.000 Bauern werden getötet, teilweise im Kampf, teilweise durch Scharfrichter. Ein Henker rühmt sich, allein 1200 Köpfe persönlich abgeschlagen zu haben. Viele Bauern werden obdachlos und verstecken sich in den Wäldern.

Obwohl Luther Manifest um Manifest wider die Bauern schleudert, triumphiert der Papst erneut: War es nicht dieser Luther, der sie aufgestachelt hatte? Der Papst sieht seine Stunde gekommen. Rache wird am besten kalt genossen, denkt er.

Die Bauern selbst sehen sich von Luther verraten. Haben sie nicht seine Sache vertreten? Und macht er jetzt mit der Obrigkeit nicht gemeinsame Sache? Sie münzen seinen Namen *Doktor Luther zu Doktor Lügner* um. Luther wird so verhasst, dass er sich lange nicht mehr aus Wittenberg hinaustraut.

Dabei hatte er den Aufruhr zunächst freudig begrüßt. Aber jetzt lässt er die Bauern in ihrer schwärzesten Stunde im Stich. Seine Saat geht auf, nur nicht so, wie er sich das erträumt hatte.

Aber der Unruhe nicht genug. An allen Ecken und Enden stehen plötzlich weitere selbsternannte Propheten auf. Neue Bewegungen entstehen.

Zwingli (1484 – 1531), ein Züricher Reformator, macht in der Schweiz von sich reden, aber mit zum Teil gänzlich anderen Lehren. In der Schweiz kämpfen zuletzt lutherische, hussitische und zwinglianische Glaubensbekenntnisse miteinander. Aber vor allem Luther wird populär: In Frankreich wird die evangelische Bewegung hineingetragen, ebenso in den hohen Norden. In Nordeuropa (England sogar!) und Osteuropa (Polen besonders) gärt es plötzlich. Überall flackern evangelische Bewegungen auf, gewöhnlich inspiriert durch Luther, aber beileibe nicht im genauen lutherischen Sinne, sondern mit ihren eigenen Galionsfiguren, Vorkämpfern und Wortführern, die durchaus nicht wörtlich des

Wittenbergers Interpretationen des WORTES übernehmen, ja ihn zum Teil sogar bekämpfen.

Dennoch sind all diese neuen Bewegungen mehr lutherisch als päpstlich. Erneut sieht Rom seine Felle davonschwimmen, zumal Luther sich in Deutschland, da er sich rechtzeitig auf die Seite der Fürsten geschlagen hatte, auch hier wieder an Boden gewonnen hat. Wieder befindet sich der Papst in der Defensive.

Luther entschließt sich, „dem Teufel und dem Papst“ ein weiteres Schnippchen zu schlagen. Was macht er? Inmitten all der Wirren entschließt sich Luther, in den Stand der Ehe einzutreten. Die Story ist zu köstlich, man muss sie sich gönnen.

Im Jahre 1523 geschieht folgende Räuberpistole:

Eines Tages erreicht Luther ein Hilferuf. Zwölf Nonnen aus einem *Zisterzienserinnen*-Kloster haben von frömmelnden Gebeten und einem männerlosen Dasein genug.

Zisterzienser: 1098 gegründeter reformierter benediktinischer Orden. Das Wort leitet sich von dem Gründungskloster her, gelegen in dem Ort *Citeaux* auf frz., *Cistercium*.

Sie stammen aus adligen Familien und wollen dem Kloster den Rücken kehren. Luther fühlt sich angesprochen. Es gelingt ihm, einen wagemutigen Helfershelfer anzuheuern. Ein Kaufmann wird gewonnen, der das Kloster regelmäßig mit Bier und Fischen in Fässern beliefert, die er in einem Planwagen herankarrt. Die zwölf Nonnen werden bei einer dieser Touren heimlich kurz vor der Abfahrt aus dem Kloster in diesem Planwagen versteckt, vielleicht in den leeren Fässern. Sie entrinnen jedenfalls, die Entführung gelingt.

Luther lacht sich eins und bemüht sich in der Folge, die Nonnen unter die Haube zu bringen. Eine der Nonnen, einer gewissen Katharina, gelingt es nicht, sich den Patrizier zu angeln, auf den sie zunächst ein Auge geworfen hatte. Verzweifelt sucht Luther eine neue gute Partie für sie. Er schlägt ihr einen gewissen Dr. Glatz als Ehemann vor. Aber Kätchen erklärt keck, dass sie lieber Dr. Luther ehelichen würde als diesen Dr. Glatz, der ihr offenbar so wenig zusagt.

Luther ist betroffen. Er geht tagelang mit sich zu Rate, die Hände tief in den Taschen. Er ist alles andere als ansehnlich, der Herr Luther, er ist derb, grobknochig und fett, und hier wird er plötzlich von einem leibhaftigen Weibsbild begehrt. Schließlich fackelt der gute Luther nicht

lange. Der ehemalige Mönch ehelicht die entlaufene Nonne. Später wird er sechs Kinder mit ihr haben.

Natürlich ist das wieder Wasser auf die Mühlen der Gegner. Der Papst in Rom schreit „Unzucht“, und selbst viele ehemalige Kampfgenossen wenden sich von dem „brünstigen“ Luther ab.

Alle Geschütze gegen die Frau und gegen die fleischliche Lust, die man sich vorstellen kann, werden nun von Rom aufgefahren.

Und wieder schlägt Luther zurück. Er bezeichnet den Papst als „Satanbraten“, als „Stellvertreter des Teufels“ und als „Antichrist“. Die Bischöfe als „gottlose Heuchler“, Mönche als „Flöhe“, „Mörder“ und „Henker“.

Er fordert in seiner Wut, dass man alle Bischöfe und Äbte im Rhein ertränken solle und schmäht und lästert wie in seinen besten Zeiten.

Aber er steht unter schärfster Beobachtung, auch wenn man ihm nicht direkt ans Leder geht. Luther weiß darum. Wenn er in Wittenberg furze, rieche man das in Rom, beschwert er sich.

Der Kampf gegen das Papsttum (der Name des Papstes wechselt des Öfteren, aber die Institution bleibt die gleiche) geht unverdrossen weiter. Die Bauernaufstände, die Heirat, das sind alles nur Nebenschauplätze für den eigentlichen Krieg: dem Krieg um die Gläubigen; denn die Ausbreitung der lutherischen Ideen schreitet unaufhaltsam voran. Der Papst in Rom krümmt sich vor Ärger auf Petris Stuhl.

Mittlerweile sind jedoch so viele Propheten neben Luther auferstanden, dass er sich bemüßigt sieht, seine Lehre genauer auszuformulieren und gewissermaßen in Stein und Eisen zu hauen. Alte Weggefährten sind ihm hierbei eine unschätzbare Hilfe. Er, der einstmals die Toleranz gepredigt hat, wird nun selbst zum Dogmatiker. Aber da der Papst in Rom lästert, dass Luther eine Flut von neuen Glaubensbekenntnissen auslöse und da diese Kritik ätzt, macht sich Luther daran, den „evangelischen“ Glauben, der nur auf der Schrift beruht, festzuzementieren. Luther spektakelt dabei gegen Wittenberger, gegen Zwinglianer, Wiedertäufer und alle möglichen und unmöglichen Sekten.

Wiedertäufer: Sekte, die die Erneuerung der Kirche anstrebte und die Erwachsenentaufe fordert.

Er bedient sich sogar (in Sachsen und Brandenburg, im Jahre 1525) der Zensur, man muss es sich vorstellen! 1530 empfiehlt er gar, die To-

desstrafe gegen Vertreter ketzerischer Ideen einzusetzen! Seine Weggefährten dagegen fordern nur Körperstrafen für Abweichler.

Die meisten Regierungen hängen (wie Luther) der Idee an, dass nur ein einheitliches religiöses Bekenntnis gut für den Staat sei (was in der Geschichte nie bewiesen worden ist!) Und so werden in der Folge katholische Kirchenvermögen von den evangelischen Fürsten, Ländern und Autoritäten „eingezogen“, beschlagnahmt oder gestohlen wäre der richtigere Ausdruck.

Gleichzeitig schlägt Luther weiter wild um sich. Selbst gegen Erasmus von Rotterdam, den hochangesehen Humanisten, wird er ausfällig. Er verteufelt die Juden, weil sie keine Christen sind, und das in einer Sprache, dass es einem das Blut in den Adern gefrieren lässt. Mit einem Wort: Luther entthront den Pontifex in Rom und setzt sich selbst auf den Papstthron, denn er ist es jetzt, der Unfehlbarkeit beansprucht.

Der unvorstellbare Erfolg scheint ihm Recht zu geben.

Im Jahre 1527 kann man davon sprechen, dass das lutherische Glaubensbekenntnis in halb Deutschland „orthodox“ ist. Die Katholiken mit ihrem Papst würden sich am liebsten in ein Mauselloch verkriechen. Allenthalben läuft man zu Luther über: In Augsburg, Magdeburg, Straßburg, Nürnberg, Braunschweig und vielen anderen deutschen Städten. Hamburg, Bremen, Rostock, Lübeck, Danzig, Riga und viele schwäbische Städte werden lutherisch. Die Fürsten sind auf seiner Seite, bietet sich mit ihm doch die Gelegenheit, sich die fetten Pfründe der Katholiken unter den Nagel zu reißen.

Ostfriesland, Schlesien, Schleswig-Holstein, sowie Teile Süd- und Westdeutschlands fallen ab von der alten Kirche. Mit Mühe behauptet sich der Katholizismus in Mainz, Trier, Köln und Bayern, aber erst nachdem der Papst beträchtliche Zugeständnisse gemacht hat.

Ein neuer Reichstag soll alles lösen, aber alle Strategien, die darauf abzielen, den Lutheranern die Macht zu beschneiden, misslingen, selbst als Kaiser Karl erneut persönlich eingreift und dem Papst Schützenhilfe leistet. Proteste werden unterzeichnet und das Wort „Protestant“ erblickt das Licht der Welt.

Luther, noch immer offiziell unter Reichacht, schaut aus der Ferne zu. Karl gelingt nichts, den Evangelischen (wie sich die Lutheraner schließlich selbst nennen, da sie das *Evangelium* als einzig gültige Grundlage ihres Glaubens akzeptieren) gelingt alles. Karl droht, schüttelt die Faust

und winkt mit einem Krieg. Die Protestanten stellen darauf ihrerseits Truppen auf. Skandinavien und England fallen von Rom ab. Selbst das katholische Frankreich paktiert mit den lutherischen Reichsfürsten, um die Macht der Habsburger, die Karl verkörpert, nicht ins Uferlose auszuwachsen zu lassen.

Luther lästert fröhlich im Hintergrund, der Papst tobt. Luther verfasst Hymnen und Kirchenlieder, die die halbe Nation singt, der Oberpriester in Rom bleckt die Zähne.

Der große Ketzer weiß die lutherischen Fürsten hinter sich. Religion ist Politik geworden, die Frage des Glaubens zweitrangig, die Frage der Macht erstrangig.

Ungeheim praktisch für die protestantischen Fürsten ist der Umstand, dass sie jetzt in Luther sozusagen ihren eigenen Papst haben: Als Philipp von Hessen von der „Brunst“ geplagt wird (er ist verheiratet, hat einen Stall voll Kinder, aber sein Auge auf eine neue „Buhlin“ geworfen) fragt er an, ob Luther ihm die Erlaubnis zur Bigamie erteilen könne.

Luther stimmt zu, gibt ihm seinen Segen, verlangt aber, dass alles hübsch unter der Decke bleiben solle. Natürlich erblickt das Skandälchen das Licht der Welt – und der Papst hat einen weiteren Grund, die Moral dieses Herrn Luther vor der Welt zu brandmarken.

Luther jedoch steigt auf zum unumschränkten Herrscher der Protestanten. In dieser Funktion greift er im Jahre 1545 noch einmal den Statthalter Christi in Rom mit unvorstellbarer Heftigkeit an. Ein Traktat erscheint mit dem Titel: „Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gegründet“. Er schmätzt und lästert den Petrusnachfolger, heißt ihn einen Sodomiten und tolleren groben Esel, den Blitz und Donner erschlagen solle. Er wünscht ihm die Pestilenz, die Franzosenkrankheit und den Aussatz an den Hals.

Im Überschwang seiner Kräfte fordert er sogar, den Kirchenstaat aufzulösen und in das Reich zu integrieren. Warum nicht Rom und das Papsttum auslöschen, für immer? Er fordert, dem Papst, diesem verdammten Gotteslästerer, die Zunge herauszureißen und ihn mit der Zunge an den Galgen zu nageln.

Der Erfolg scheint ihm nach wie vor Recht zu geben. Denn überall, überall ist der Protestantismus auf dem Vormarsch. In Skandinavien erobert der neue Glaube das Volk im Sturm. In Schottland, England und Amerika wird der Katholizismus von dem Schweizer Reformator

Calvin verdrängt (aber Calvin ist nicht denkbar ohne Luthers Ideen). Auch in Osteuropa breiten sich Luthers Ideen weiter aus. Kaiser Karl versucht verzweifelt, als er nicht mehr von dem Türken und von Frankreich bedrängt wird, in einer letzten Hauruck-Aktion Deutschland dem „wahren Glauben“ zurückzugewinnen, er entscheidet einige wichtige Waffengänge für sich, aber er scheitert letztlich ironischerweise an dem Papst, der dem Habsburger die Siege missgönnt und seinen Kirchenstaat in Italien nicht von Besitzen des Kaisers umklammert sehen möchte. Im entscheidenden Moment zieht er seine Papstruppen zurück, so dass die Evangelischen schlussendlich ein Patt erreichen.

Cuius regio eius religio, wer regiert darf auch die Religion bestimmen, das ist die Formel, auf die man sich letztendlich einigt, nach zahlreichen Schlichtungsversuchen. Trotzdem gärt es weiter. Calvin hat inzwischen große Teile der Schweiz erobert. Selbst im erzkatholischen Frankreich gibt es protestantische Bewegungen. Der Norden Europas ist mittlerweile fast vollständig evangelisch.

Die Bewegungen in England, in Schottland und in den Niederlanden überrollen die alten Mächte. Obwohl einige Länder widerstehen (wie das erzkatholische Spanien), tritt der Protestantismus einen unvergleichlichen Siegeszug an.

Jahrhunderte später noch werden Schlachten geschlagen, der Protestantismus Luthers besitzt eine narkotische Wirkung, der sich nur wenige entziehen können.

Tatsächlich währt der Kampf buchstäblich Jahrhunderte, man denke nur an die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten in Irland im 20. Jahrhundert.

Aber ach, wir haben vergessen zu berichten, dass Luther selbst inzwischen den Weg alles Irdischen gegangen ist. Nach einer heiteren Mahlzeit bei Freunden klagt er über heftige Magenschmerzen.

Seine Kräfte schwinden. Er muss sich niederlegen. Ein Schlaganfall lähmt seine Zunge, die so viele Lästerreden ausgestoßen hat. Am 18. Februar 1546 stirbt Luther. Man überführt seinen Leichnam nach Wittenberg, wo man ihn in der Schlosskirche beisetzt. Der größte aller Ketzer ist tot, der Gründer einer neuen Religion aber ist unsterblich.
